

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Shakespeares Werke

König Heinrich der Achte. Romeo und Julia. Ein Sommernachtstraum

Shakespeare, William

Berlin, 1908

Akt V

[urn:nbn:de:bsz:31-85847](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85847)

nicht, was; denn wenn ich's euch sage, bin ich kein ehrlicher Athener. Ich will euch alles sagen, just wie es sich zutrug.

Squenz. Laßt uns hören, lieber Bettel.

Bettel. Nicht eine Silbe. Nur so viel will ich euch sagen, der Herzog haben zu Mittag gespeist. Kriegt eure Gerätschaften herbei! Gute Schnüre an eure Bärte! Neue Bänder an eure Schuh! Kommt gleich beim Palaste zusammen; laßt jeden seine Rolle überlesen; denn das Kurze und das Lange von der Sache ist: unser Spiel geht vor sich. Auf allen Fall laßt Thisbe reine Wäsche anziehn und laßt den, der den Löwen macht, seine Nägel nicht verschneiden; denn sie sollen heraustragen, als des Löwen Klauen. Und, allerliebste Akteurs! eßt keine Zwiebeln, keinen Knoblauch; denn wir sollen süßen Odem von uns geben, und ich zweifle nicht, sie werden sagen: Es ist eine sehr süße Komödie. Keine Worte weiter! Fort! marsch, fort! (Alle ab.)

Sünfter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Palaste des Theseus.

(Theseus, Hippolyta, Philostrate, Herren vom Hofe und Gefolge treten auf.)

Hippolyta. Was diese Liebenden erzählen, mein Gemahl, Ist wundervoll.

Theseus. Mehr wundervoll, wie wahr.

Ich glaubte nie an diese Feenpoffen
Und Fabelein. Verliebte und Verrückte
Sind beide von so brausendem Gehirn,
So bildungsreicher Phantasie, die wahrnimmt,
Was nie die kühlere Vernunft begreift.
Wahnwitzige, Poeten und Verliebte
Bestehn aus Einbildung. Der eine sieht
Mehr Teufel, als die weite Hölle faßt,
Der Tolle nämlich; der Verliebte sieht,
Nicht minder irr, die Schönheit Helenas
Auf einer äthiopisch braunen Stirn;
Des Dichters Aug', in schönem Wahnsinn rollend,
Blickt auf zum Himmel, blickt zur Erd' hinab,

Und
Vor
Gef
Das
So
Em
Sie
Und
Wie
Hippo
Und
Bez
Es
Doc
(V
These
Glin
Nac
Lysan
Sei
These
Wie
Der
Wo
Wa
Um
Ru
Philos
These
Wa
Die
Philos
Wä
These
Vor
Rei
Zun
„De
Wie
Das
Als
„De
Der

Und wie die schwangre Phantasia Gebilde
 Von unbekannten Dingen ausgebiert,
 Gestaltet sie des Dichters Kiel, benennt
 Das lust'ge Nichts und giebt ihm festen Wohnsitz.
 So gaukelt die gewalt'ge Einbildung;
 Empfindet sie nur irgend eine Freude,
 Sie ahnet einen Bringer dieser Freude;
 Und in der Nacht, wenn uns ein Traum befällt,
 Wie leicht, daß man den Busch für einen Bären hält!
Hippolyta. Doch diese ganze Nachtbegebenheit
 Und ihrer aller Sinn, zugleich verwandelt,
 Bezeugen mehr als Spiel der Einbildung.
 Es wird daraus ein Ganzes voll Bestand,
 Doch seltsam immer noch und wundervoll.

(Lysander, Demetrius, Hermia und Helena treten auf.)

Theseus. Hier kommen die Verliebten, froh entzückt.
 Glück, Freunde, Glück! Und heitre Liebestage
 Nach Herzenswunsch!

Lysander. Beglückter noch, mein Fürst,
 Sei Euer Aus- und Eingang, Tisch und Bett!

Theseus. Nun kommt! Was haben wir für Spiel und Tänze?
 Wie bringen wir nach Tisch bis Schlafengehn
 Den langen Zeitraum von drei Stunden hin?
 Wo ist der Meister unsrer Lustbarkeiten?
 Was giebt's für Kurzweil? ist kein Schauspiel da,
 Um einer langen Stunde Qual zu lindern?
 Ruft mir den Philostrat.

Philostrat. Hier, großer Theseus!

Theseus. Was giebt's für Zeitvertreib auf diesen Abend?
 Was für Musik und Maskenspiel? Wie täuschen
 Die träge Zeit wir, als durch Lustbarkeit?

Philostrat. Der Zettel hier besagt die fert'gen Spiele:
 Wähl' Eure Hoheit, was sie sehen will.

(Überreicht ein Papier.)

Theseus (liest). „Das Treffen der Centauren; wird zur Harfe
 Von einem Hämpling aus Athen gesungen.“
 Nein, nichts hiervon! Das hab' ich meiner Braut
 Zum Ruhm des Veters Hercules erzählt.
 „Der wohlbezechten Bacchanalen Wut,
 Wie sie den Säng'er Thraciens zerreißen.“
 Das ist ein altes Stück; es ward gespielt,
 Als ich von Theben siegreich wiederkam.
 „Der Musen Neunzahl, trauend um den Tod
 Der jüngst im Bettelstand verstorbenen Gelahrtheit.“

Das ist 'ne strenge, heißende Satire,
Die nicht zu einer Hochzeitfeier paßt.
„Ein kurz langweil'ger Akt vom jungen Pyramus
Und Thisbe, seinem Lieb. Späßhafte Tragödie.“
Kurz und langweilig? Späßhaft und doch tragisch?
Das ist ja glühend Eis und schwarzer Schnee.
Wer findet mir die Eintracht dieser Zwietracht?

Philokrat. Es ist ein Stück, ein Duzend Worte lang,
Und also kurz, wie ich nur eines weiß;
Langweilig wird es, weil's ein Duzend Worte
Zu lang ist, gnäd'ger Fürst; kein Wort ist recht
Im ganzen Stück, kein Spieler ist am Platz.
Und tragisch ist es auch, mein Gnädigster,
Denn Pyramus bringt selbst darin sich um.
Als ich's probieren sah, ich muß gestehen,
Es zwang mir Thränen ab; doch lust'ger weinte
Des lauten Lachens Ungefühl sie nie.

Theseus. Wer sind die Spieler?

Philokrat. Männer, hart von Faust,
Die in Athen hier ein Gewerbe treiben,
Die nie den Geist zur Arbeit noch geübt
Und nun ihr widerspenstiges Gedächtnis
Mit diesem Stück auf Euer Fest geplagt.

Theseus. Wir wollen's hören.

Philokrat. Nein, mein gnäd'ger Fürst,
Es ist kein Stück für Euch. Ich hör' es an,
Und es ist nichts daran, nichts auf der Welt,
Wenn Ihr nicht Spaß an ihren Künsten findet,
Die sie mit schwerer Müß' sich eingepägt,
Euch damit aufzuwarten.

Theseus. Ich will's hören,
Denn nie kann etwas mir zuwider sein,
Was Einfalt darbringt und Ergebenheit.
Geht, führt sie her! Ihr Frauen, nehmet Platz! (Philokrat ab.)

Hippolyta. Ich mag nicht gern Armseligkeit bedrückt,
Ergebenheit im Dienst erliegen sehn.

Theseus. Du sollst ja, Teure, nichts dergleichen sehn.

Hippolyta. Er sagt ja, sie verstehen nichts davon.

Theseus. Um desto gült'ger ist's, für nichts zu danken.
Was sie verstehen, ihnen nachzusehen,
Sei unsre Lust. Was armer, will'ger Eifer
Zu leisten nicht vermag, schätzt edle Rücksicht
Nach dem Vermögen nur, nicht nach dem Wert.
Wohin ich kam, da hatten sich Gelahrte

Auf
Da
Gef
Die
Noch
Und
So
Gla
Ja,
Läs
Vor
Wer
Dan

Philos
Ist
These

Prolo

Der
Zu
Das
Ern
Wir
Die
Ein
Die
Ver
Th
Ly

er we
gnädi
richtig

It
wie ei
aber k

Th
zerriff
(Pyra

Prolo
Bis
Der
Und

Auf wohlgesetzte Reden vorbereitet.
 Da haben sie gezittert, sich entfärbt,
 Gestockt in einer halb gesagten Phrase;
 Die Angst ersticte die erlernte Rede,
 Noch eh' sie ihren Willkomm vorgebracht,
 Und endlich brachen sie verstummend ab.
 Sogar aus diesem Schweigen, liebes Kind,
 Glaub mir, fand ich den Willkomm doch heraus;
 Ja, in der Schüchternheit bescheidenen Eifers
 Was ich so viel, als von der Plapperzunge
 Vorwitzig prahlender Beredsamkeit.
 Wenn Lieb' und Einfalt sich zu reden nicht erdreisten,
 Dann, dünkt mich, sagen sie im wenigsten am meisten.

(Philostat kommt zurück.)

Philostat. Beliebt es Eurer Hoheit? Der Prolog
 Ist fertig.

Theseus. Laßt ihn kommen. (Trompeten.)

(Der Prolog tritt auf.)

Prolog. „Wenn wir mißfallen thun, so ist's mit gutem Willen;
 Der Vorsatz bleibt doch gut, wenn wir ihn nicht erfüllen.“

Zu zeigen unsre Pflicht durch dieses kurze Spiel,
 Das ist der wahre Zweck von unserm End' und Ziel.
 Erwäget also denn, warum wir kommen sein:
 Wir kommen nicht, als sollt' ihr euch daran ergötzen;
 Die wahre Absicht ist — zu eurer Lust allein
 Sind wir nicht hier — daß wir in Neu' und Leid euch setzen.
 Die Spieler sind bereit; wenn ihr sie werdet sehen,
 Verstehet ihr alles schon, was ihr nur wollt verstehen.“

Theseus. Dieser Bursche nimmt's nicht sehr genau.

Lyfander. Er hat seinen Prolog geritten, wie ein wildes Füllen;
 er weiß noch nicht, wo er Halt machen soll. Eine gute Lehre,
 gnädiger Herr: es ist nicht genug, daß man rede; man muß auch
 richtig reden.

Hippolyta. In der That, er hat auf seinem Prolog gespielt,
 wie ein Kind auf der Flöte. Er brachte wohl einen Ton heraus,
 aber keine Note.

Theseus. Seine Rede war wie eine verwickelte Kette: nichts
 zerrissen, aber alles in Unordnung. Wer kommt zunächst?
 (Pyramus, Thisbe, Wand, Mondschein und Löwe treten als
 stumme Personen auf.)

Prolog. „Was dies bedeuten soll, das wird euch wundern müssen,
 Bis Wahrheit alle Ding' stellt an das Licht herfür.“

Der Mann ist Pyramus, wofern ihr es wollt wissen;
 Und dieses Fräulein schön ist Thisbe, glaubt es nur.

Der Mann mit Mörtel hier und Leimen soll bedeuten
 Die Wand, die garst'ge Wand, die ihre Lieb' thät scheiden.
 Doch freut es sie, drob auch sich niemand wundern soll,
 Wenn durch die Spalte klein sie konnten flüstern wohl.
 Der Mann da mit Latern' und Hund und Busch von Dorn
 Den Mondschein präsentiert; denn, wann ihr's wollt erwägen:
 Bei Mondschein hatten die Verliebten sich verschworn,
 Zu gehn nach Nini Grab, um dort der Lieb' zu pflegen.
 Dies gräßlich wilde Tier, mit Namen Löwe groß,
 Die treue Thisbe, die des Nachts zuerst gekommen,
 Thät scheuchen, ja vielmehr erschrecken, daß sie bloß
 Den Mantel fallen ließ und drauf die Flucht genommen.
 Drauf dieser schüdde Löw' in seinen Rachen nahm
 Und ließ mit Blut besleckt den Mantel lobesam.
 Sofort kommt Pyramus, ein Jüngling weiß und rot,
 Und find't den Mantel da von seiner Thisbe tot;
 Worauf er mit dem Deg'n, mit blutig bösem Degen,
 Die blut'ge heiße Brust sich tapferlich durchstach;
 Und Thisbe, die indes im Maulbeerschatten g'legen,
 Zog seinen Dolch heraus und sich das Herz zerbrach.
 Was noch zu sagen ist, das wird, glaubt mir, fürwahr!
 Euch Mondschein, Wand und Löw' und das verliebte Paar
 Der Räng' und Breite nach, solange sie hier verweilen,
 Erzählen, wenn ihr wollt, in wohlgereimten Zeilen."
 (Prolog, Thisbe, Löwe und Mondschein ab.)

Theseus. Mich nimmt wunder, ob der Löwe sprechen wird.

Demetrius. Kein Wunder, gnädiger Herr: ein Löwe kann's wohl,
 da so viele Esel es thun.

Wand. „In dem besagten Stück es sich zutragen thut,
 Daß ich, Thoms Schnauz genannt, die Wand vorstelle gut.
 Und eine solche Wand, wovon ihr solltet halten,
 Sie sei durch einen Schlit'z recht durch und durch gespalten,
 Wodurch der Pyramus und seine Thisbe fein
 Oft flüsterten fürwahr ganz lei' und insgeheim.
 Der Mörtel und der Leim und dieser Stein thut zeigen,
 Daß ich bin diese Wand, ich will's euch nicht verschweigen.
 Und dies die Spalte ist, zur Linken und zur Rechten,
 Wodurch die Buhlen zwei sich thäten wohl besprechen.“

Theseus. Kann man verlangen, daß Leim und Haar besser
 reden sollten?

Demetrius. Es ist die wichtigste Abtheilung, die ich jemals vor-
 tragen hörte.

Theseus. Pyramus geht auf die Wand los. Stille!

Pyramus. „O Nacht, so schwarz von Farb', o grimmerfüllte Nacht!

D
D
Z
Un
Die
Du
Zei

Sab
Jede
D h
Verf
Th
Empfi
Py
ist Thi
durch
treffen,

Thisbe
Mei
Mei
Dein
Pyram
Th
This

Thisbe
Pyram
Und
Thisbe
Pyram
Thisbe
Pyram
Thisbe
Pyram
Thisbe
Wand
Und

Th
nieder.
Der
Wände
Hil

O Nacht, die immer ist, sobald der Tag vorbei!
 O Nacht! O Nacht! O Nacht! ach! ach! ach! Himmel! ach!
 Ich fürcht', daß Thisbes Wort vergessen worden sei. —
 Und du, o Wand, o süß' und liebenswerte Wand!
 Die zwischen unsrer beiden Eltern Haus thut stehen;
 Du Wand, o Wand, o süß' und liebenswerte Wand!
 Zeig deine Spalte mir, daß ich dadurch mag sehen.

(Wand hält die Finger in die Höhe.)

Hab Dank, du gute Wand! der Himmel lohn' es dir!
 Jedoch was seh' ich dort? Thisbe, die seh' ich nicht.
 O böse Wand, durch die ich nicht seh' meine Zier,
 Verflucht sei'n deine Stein', daß du so äffest mich."

Thesens. Mich dünkt, die Wand müßte wieder fluchen, da sie Empfindung hat.

Pyramus. Nein, fürwahr, Herr, das muß er nicht. „Äffest mich“ ist Thisbes Stichwort; sie muß hereinkommen, und ich muß sie dann durch die Wand ausspionieren. Ihr sollt sehen, es wird just zutreffen, wie ich's Euch sage. Da kommt sie schon.

(Thisbe kommt.)

Thisbe. „O Wand, du hast schon oft gehört das Seufzen mein,
 Mein'n schönsten Pyramus weil du so trennst von mir.

Mein roter Mund hat oft geküßet deine Stein',
 Dein' Stein', mit Leim und Haar gekittet auf in dir.“

Pyramus. „Ein' Stimm' ich sehen thur'; ich will zur Spalt' und schauen,
 Ob ich nicht hören kann meiner Thisbe Antlitz klar.
 Thisbe!“

Thisbe. „Dies ist mein Schatz, mein Liebchen ist's, fürwahr!“

Pyramus. „Denk, was du willst, ich bin's; du kannst mir sicher trauen,
 Und gleich Eimander bin ich treu in meiner Pflicht.“

Thisbe. „Und ich gleich Helena, bis mich der Tod ersticht.“

Pyramus. „So treu war Schefelus einst seiner Procrus nicht.“

Thisbe. „Wie Procrus Schefelus liebt', lieb' ich dein Angesicht.“

Pyramus. „O küß' mich durch das Loch von dieser garst'gen Wand!“

Thisbe. „Mein Kuß trifft nur das Loch, nicht deiner Lippen Rand.“

Pyramus. „Willst du bei Nickels Grab hent nacht mich treffen an?“

Thisbe. „Sei's lebend oder tot, ich komme, wenn ich kann.“

Wand. „So hab' ich Wand nunmehr mein Part gemacht gut,

Und nun sich also Wand hinweg begeben thut.“

(Wand, Pyramus und Thisbe ab.)

Thesens. Nun ist also die Wand zwischen den beiden Nachbarn nieder.

Demetrius. Das ist nicht mehr als billig, gnädiger Herr, wenn Wände Ohren haben.

Hippolyta. Dies ist das einfältigste Zeug, das ich jemals hörte.

Theseus. Das Beste in dieser Art ist nur Schattenspiel; und das Schlechteste ist nichts Schlechteres, wenn die Einbildungskraft nachhilft.

Hippolyta. Das muß denn Eure Einbildungskraft thun und nicht die ihrige.

Theseus. Wenn wir uns nichts Schlechteres von ihnen einbilden, als sie selbst, so mögen sie für vortreffliche Leute gelten. Hier kommen zwei edle Tiere herein, ein Mond und ein Löwe.

(Löwe und Mondschein treten auf.)

Löwe. „Ihr Fräulein, deren Herz fürchtet die kleinste Maus,
Die in monströser Gestalt thut auf dem Boden schweben,
Mögt igo zweifelsohn' erzittern und erbeben,
Wenn Löwe, rauh von Wut, läßt sein Gebrüll heraus.
So wisset denn, daß ich Hans Schnock, der Schreiner, bin,
Kein böser Löw' fürwahr, noch eines Löwen Weib;
Denn käm' ich als ein Löw' und hätte Harm im Sinn,
So dauerte, meiner Treu', mich mein gesunder Leib.“

Theseus. Eine sehr höfliche Bestie und sehr gewissenhaft.

Demetrius. Das Beste von Bestien, gnädiger Herr, was ich je gesehen habe.

Lysander. Dieser Löwe ist ein rechter Fuchs an Herzhaftigkeit.

Theseus. Wahrhaftig, und eine Gans an Klugheit.

Demetrius. Nicht so, gnädiger Herr, denn seine Herzhaftigkeit kann sich seiner Klugheit nicht bemeistern, wie der Fuchs einer Gans.

Theseus. Ich bin gewiß, seine Klugheit kann sich seiner Herzhaftigkeit nicht bemeistern; denn eine Gans bemeistert sich keines Fuchses. Wohl! überlaßt es seiner Klugheit, und laßt uns auf den Mond horchen.

Mond. „Den wohlgehörnten Mond d' Latern' z' erkennen giebt.“

Demetrius. Er sollte die Hörner auf dem Kopfe tragen.

Theseus. Er ist ein Vollmond; seine Hörner stecken unsichtbar in der Scheibe.

Mond. „Den wohlgehörnten Mond d' Latern' z' erkennen giebt;

Ich selbst den Mann im Mond, wosern es euch beliebt.“

Theseus. Das ist noch der größte Verstoß unter allen; der Mann sollte in die Laterne gesteckt werden; wie ist er sonst der Mann im Monde?

Demetrius. Er darf es nicht wegen des Lichtes. Er würde es in Feuer und Flammen setzen.

Hippolyta. Ich bin diesen Mond satt; ich wollte, er wechselte.

Theseus. Das kleine Licht seiner Vernunft zeigt, daß er im Abnehmen ist. Aber doch, aus Höflichkeit und der Ordnung wegen, müssen wir die Zeit ausdauern.

Lysander. Sprich weiter, Mond!

Mond. Alles, was ich zu sagen habe, ist, euch zu melden: daß

diese Q
busch n
Der
denn si

Th
Lön

Der
Th
Hip
scheint
Th

Der

Lys
Pyram
Die
Dien
zu k

Th
sollten
Hip
Pyram
Wei
Sie,
Die

diese Laterne der Mond ist; ich der Mann im Monde; dieser Dornbusch mein Dornbusch; und dieser Hund mein Hund.

Demetrius. Alle diese Dinge sollen also in der Laterne sein, denn sie sind im Monde. Doch still! hier kommt Thisbe.

(Thisbe tritt auf.)

Thisbe. „Dies ist ja Nickels Grab; wo ist mein Liebchen denn?“
Löwe. Oh!

(Der Löwe brüllt, Thisbe läuft davon.)

Demetrius. Gut gebrüllt, Löwe!

Thesens. Gut gelaufen, Thisbe!

Hippolyta. Gut geschienen, Mond! — In der That, der Mond scheint mit vielem Anstande.

Thesens. Gut gezaust, Löwe!

(Der Löwe zerreißt den Mantel der Thisbe.)

Demetrius. Und da kam Pyramus.

(Pyramus kommt.)

Lysander. Und da verschwand der Löwe. (Löwe ab.)

Pyramus. „Ich dank' dir, süßer Mond, für deine Sonnenstrahlen,
Die also hell und schön den Erdenball bemalen;
Dieweil bei deinem Gold und funkelnd süßem Licht
Zu kosten ich verhoff' mein'r Thisben Angesicht.

Doch halt, o Pein!

Was soll dies sein?

Was für ein Graus ist dies?

Aug', siehst du noch?

O schweres Joch!

Mein Herz, mein Liebchen süß,

Dein Mantel gut

Befleckt mit Blut!

Ihr Furien kommt im Trab

Herbei und rächt

Und löscht und brecht

Den Lebensfaden ab.“

Thesens. Dieser Jammer und der Tod eines werten Freundes sollten einen Menschen schon zum Trauern bringen.

Hippolyta. Bei meiner Seele, ich bedauere den Mann.

Pyramus. „Warum denn, o Natur, thatst du den Löwen bauen?
Weil solch ein schnöder Löw' mein Lieb hat defloriert.

Sie, welche ist — nein, war — die schönste aller Frauen,

Die je des Tages Glanz mit ihrem Schein geziert.

Komm, Thränenschar!

Aus, Schwert! durchfahr

Die Brust dem Pyramo!
 Die Linke hier,
 Wo's Herz hüpfet mir;
 So sterb' ich denn, so, so!
 Nun tot ich bin,
 Der Leib ist hin,
 Die Seel' speißt Himmelsbrot.
 O Zung', lisch aus!
 Mond, lauf nach Haus!
 Nun tot, tot, tot, tot, tot!"

(Er stirbt.)

Hippolyta. Wie kommt's, daß der Mondschein weggegangen ist, ehe Thisebe zurückkommt und ihren Liebhaber findet?

Theseus. Sie wird ihn beim Sternenlicht finden. — Hier kommt sie; und ihr Jammer endigt das Spiel.

(Thisebe kommt.)

Hippolyta. Mich deucht, sie sollte keinen langen Jammer für solch einen Pyramus nötig haben; ich hoffe, sie wird sich kurz fassen.

Demetrius. Ein Stäubchen wird in der Wage den Ausschlag geben, ob Pyramus oder Thisebe mehr taugt.

Lysander. Sie hat ihn schon mit ihren süßen Augen ausgepäht.

Demetrius. Und so jammert sie, folgendergestalt.

Thisebe. „Schläfst du, mein Kind?

Steh auf geschwind!

Wie, Täubchen, bist du tot?

O sprich! o sprich!

O rege dich!

Ach! tot ist er! o Not!

Dein Lilienmund,

Dein Auge rund,

Wie Schnittlauch frisch und grün,

Dein' Kirschennas,

Dein' Wangen blaß,

Die wie ein Goldlack blühn,

Soll nun ein Stein

Bedecken sein?

O klopf, mein Herz, und brich!

Ihr Schwestern drei!

Kommt, kommt herbei

Und leget Hand an mich!

Zung', nicht ein Wort!

Nun Doldh, mach fort!

Thes
 Toten z
 Dem
 Zette
 ihre Vä
 Bergom
 Thes
 keiner C
 spieler t
 der, der
 Strump
 und das
 Euren

Thes
 Zu R
 Wir
 So t
 Dies
 Der
 Noch
 Sich

Droll.
 Dur
 Jetzt
 Schn
 Jete
 Und
 Daß
 Und
 Jete
 Und
 Sief
 Sief
 Und
 Hef
 Und
 Trä
 Sch
 Sch

Herreiß des Busens Schnee.
Lebt wohl, ihr Herrn!
Ich scheid' gern.

„Ade, Ade, Ade!“ (Sie stirbt.)

Thesens. Mondschein und Löwe sind übrig geblieben, um die Toten zu begraben.

Demetrius. Ja, und Wand auch.

Zettel. Nein, wahrhaftig nicht; die Wand ist niedergerissen, die ihre Väter trennte. Beliebt es Euch, den Epilog zu sehen, oder einen Bergomascher Tanz zwischen zweien von unsrer Gesellschaft zu hören?

Thesens. Keinen Epilog, ich bitte Euch; Euer Stück bedarf keiner Entschuldigung. Entschuldigt nur nicht: wenn alle Schauspieler tot sind, braucht man keinen zu tadeln. Meiner Treu', hätte der, der es geschrieben hat, den Pyramus gespielt und sich an Thisbes Strumpfsband aufgehängt, so wär' es eine schöne Tragödie gewesen; und das ist es auch gewesen, und recht wacker agiert. Aber kommt, Euren Bergomascher Tanz! Den Epilog laßt laufen.

(Ein Tanz von Küpeln.)

Thesens. Die Mitternacht rief zwölf mit eh'rner Zunge.

Zu Bett, Verliebte! Bald ist's Geisterzeit.

Wir werden, fürcht' ich, in den Morgen schlafen,

So weit wir in die Nacht hineingewacht.

Dies greiflich dumme Spiel hat doch den trägen Gang

Der Nacht getäuscht. Zu Bett, geliebte Freunde!

Noch vierzehn Tage lang soll diese Festlichkeit

Sich jede Nacht erneun, mit Spiel und Lustbarkeit. (Alle ab.)

(Droll tritt auf.)

Droll. Jetzt behaut der Wolf den Mond,

Durstig brüllt im Forst der Tiger;

Jetzt, mit schwerem Dienst verschont,

Schnarcht der arbeitmilde Pflüger;

Jetzt schmaucht der Brand am Herd,

Und das Käuzlein kreischt und jammert,

Daß der Krank' es ahnend hört

Und sich fest ans Rissen klammert;

Jetzt gähnt Gewölb' und Grab,

Und, entischlüpft den kalten Mauern,

Sieht man Geister auf und ab,

Sieht am Kirchhofszaun sie lauern.

Und wir Elfen, die mit Tanz

Hekates Gespann umhüpfen

Und, gescheucht vom Sonnenglanz,

Träumen gleich, ins Dunkel schlüpfen,

Schwärmen jetzt; keine Maus

Shakespeare, Werke. IV.

Störe dies geweihte Haus!
 Voran komm' ich mit Besenreis,
 Den Flur zu fegen blank und weiß.

(Oberon und Titania mit ihrem Gefolge treten auf.)

Oberon. Bei des Feuers matten Flimmern,
 Geister, Elfen, stellt euch ein!
 Tanzt in den bunten Zimmern
 Manchen leichten Ringelreihn!
 Singt nach meiner Lieder Weise!
 Singet! hüpfet! leise! leise!

Titania. Wirbelt mir mit zarter Kunst
 Eine Not' auf jedes Wort;
 Hand in Hand, mit Feengunst,
 Singt und segnet diesen Ort.

(Gesang und Tanz.)

Oberon. Nun bis Tages Wiederkehr,
 Elfen, schwärmt im Haus umher!
 Kommt zum besten Brautbett hin,
 Daß es Heil' durch uns gewinn'!
 Das Geschlecht, entsprossen dort,
 Sei gesegnet immerfort;
 Jedes dieser Paare sei
 Ewiglich im Lieben treu;
 Ihr Geschlecht soll nimmer schänden
 Die Natur mit Feindeshänden;
 Und mit Zeichen schlimmer Art,
 Muttermal und Hasenschart',
 Werde durch des Himmels Zorn
 Ihnen nie ein Kind geboren.
 Elfen, sprengt durchs ganze Haus
 Tropfen heil'gen Wiesentaus!
 Jedes Zimmer, jeden Saal
 Weiht und segnet allzumal!
 Friede sei in diesem Schloß,
 Und sein Herr ein Glücksgenoß!

Nun genug!

Fort im Sprung!

Trefft mich in der Dämmerung!

(Oberon, Titania und Gefolge ab.)

Droll. Wenn wir Schatten euch beleidigt,
 O so glaubt — und wohl verteidigt
 Sind wir dann! — ihr alle schier
 Habet nur geschlummert hier
 Und geschaut in Nachtgesichten

Eure
 Voll
 Der
 Liebe
 Soll
 Wen
 Unbe
 So
 Bald
 Ist
 Wen
 Nun
 Begu

Eures eignen Hirnes Dichten.
Wollt ihr diesen Kindertand,
Der wie leere Träume schwand,
Liebe Herrn, nicht gar verschmähn,
Sollt ihr bald was Bessres sehn.
Wenn wir bösem Schlangenzischen
Unverdienterweis' entwischen,
So verheißt auf Ehre Droll
Bald euch unsres Dankes Zoll;
Ist ein Schelm zu heißen willig,
Wenn dies nicht geschieht, wie billig.
Nun gute Nacht! Das Spiel zu enden,
Begrüßt uns mit gewognen Händen! (Ab.)



